

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 15. November 1894.

№ 132.

Ignaz Auer und die Buchdrucker.

I.

Folgende Zuschrift, der wir unverändert Raum gewähren, geht uns zu:

Sehr geehrte Redaktion! Sr. der Nr. 129 des Corr. erwähnen Sie in dem Artikel „Parteitagsbeschlüsse“ auch meine Wenigkeit, indem Sie den von mir amendierten Antrag bezüglich der Bezahlung des 1. Mai im Wortlaute wiedergeben und dem folgende Zeilen vorausschicken: „Nächst der Selbstverständlichkeitserklärung durch den Referenten legte Parteisekretär Gen. Auer hervorragend für die Bezahlung des 1. Mai sein Wort in die Wagschale und obwohl es ziemlich platonisch klang, schlagen wir sein Eingreifen doch um so höher an, als gerade Auer den Nimbus besitzt, kein besonderer Busenfreund der Buchdrucker zu sein.“

Aus den vorstehenden Zeilen muß der unbefangene Leser den Eindruck gewinnen, als wenn Thatsachen vorliegen, welche beweisen, daß ich irgendwo und bei irgend einer Gelegenheit den Bestrebungen der Buchdruckergehilfen animos entgegen gewirkt habe. Da mir ein derartiges Handeln meinerseits keineswegs bewußt ist, so wird die Redaktion des Corr. wohl kein unbilliges Verlangen darin finden, wenn ich sie ersuche, diejenigen Thatsachen bekannt zu geben, auf welche sie ihr Urteil über mein Verhalten gegenüber den Buchdruckern stützt.

So lange ich in der Parteibewegung stehe — und das sind jetzt fünfundzwanzig Jahre — habe ich Buchdrucker zu meinen besten Freunden in der Partei gezählt und wo ich seit den zwanzig Jahren, innerhalb deren ich jetzt zur Parteileitung gehöre, über die Interessen der Buchdrucker mit zu entscheiden hatte, habe ich mich bestrebt, erstere nach bestem Wissen und Gewissen wahrzunehmen. Es dürfte auch der Redaktion des Corr. nicht unbekannt sein, daß die Verhältnisse der Gehilfen in jenen Druckereien innerhalb der Partei, auf welche ich — sei es als Mitglied der Parteileitung oder als Firmeninhaber einen Einfluß habe — derartig geordnet sind, daß auch den weitgehendsten Wünschen der Gehilfen Rechnung getragen ist.

Ich weiß nicht woher der „Nimbus“ kommt, daß ich kein „besonderer Busenfreund“ der Buchdrucker sein soll, ich weiß nur, daß ich seit meiner öffentlichen Thätigkeit stets für die Buchdruckerinteressen genau so wie für die Interessen der gesamten Arbeiterschaft eingetreten bin. Wenn aber gewisse Kreise innerhalb der Buchdruckerhilfenschaft eine Extravurst gebraten haben wollen und unter einseitiger Wahrnehmung ihres Standpunktes die Solidarität mit der Gesamtarbeiterschaft hintanziehen, wie dies in neuester Zeit gelegentlich der Sozialfrage in Leipzig nach meiner Ueberzeugung geschehen ist, dann habe ich allerdings weder bei früheren derartigen Anlässen noch jetzt Anstand

genommen, über ein solches Verhalten meine Beurteilung auszusprechen. Dies nicht zu thun hatte ich um so weniger Anlaß, als ich mich in meinem Urteile mit den besten und opferwilligsten Genossen und Verbandsmitgliedern einig wußte. Daß in den Augen der Nichts-als-Buchdrucker, welche sich ihrer Parteizugehörigkeit in der Regel nur zu erinnern pflegen, wenn sie Vorteil daraus glauben ziehen zu können, diese meine Haltung gelegentlich nicht gebilligt wurde, mag sein, ist aber noch kein Beweis dafür, daß ich mich den allgemeinen Buchdrucker-Interessen irgendwie oder zu irgend einer Zeit feindlich gegenüber gestellt habe.

Wenn in dem Artikel mein Eintreten für die Bezahlung des 1. Mai als „ziemlich platonisch“ charakterisiert wird, so wäre ich der Redaktion des Corr. sehr dankbar dafür, wenn sie mir ein Mittel nennen wollte, durch welches der Parteitag oder die Parteileitung in die Möglichkeit versetzt würde, das, was der ursprüngliche Antrag verlangte, zu erzwingen, nämlich: „daß in allen Geschäften, wo für die Partei Arbeiten hergestellt werden, der 1. Mai als Feiertag erklärt und sämtlichen dorthin beschäftigten Arbeitern die Bezahlung als Feiertag zugesichert wird.“

Abgesehen davon, daß drei Viertel unserer Presseorgane in Privatdruckereien hergestellt werden — kann die Redaktion ein Mittel nennen, durch welches man die Genossen in den einzelnen Orten zwingen will, in ihren Druckereien im Sinne des vorstehenden Antrages vorzugehen? Der Parteitag kann in allen solchen Fragen nur Wünsche äußern, weil ihm das Mittel der Exekutive fehlt, Beschlüsse, welche eventuell auf Widerstand stoßen, mit Gewalt durchzusetzen. Der Parteitag konnte den Frankfurter Antrag nicht annehmen, weil in demselben etwas verlangt wird, was unter allen Umständen durchzuführen nicht in der Macht der Partei liegt, der Parteitag konnte aber meinen Antrag annehmen und damit den Parteigeschäften eine Richtschnur für ihr künftiges Verhalten geben. Daß er dies nicht gethan hat, habe ich aufrichtig bedauert, denn mir war es durchaus nicht bloß um eine platonische Kundgebung zu thun, sondern um die Beseitigung des unhaltbaren Zustandes, daß während der Verlag durch Ausfall einer Nummer thatsächlich einen Gewinn erzielt, die Arbeiter durch Ausfall des Tageslohnes einen sehr erheblichen Schaden erleiden.

Was nun den Beschluß des Parteitages betreffend die Abschaffung des Berechnens bei der Herstellung der Parteiblätter betrifft, so wird in dem Artikel Verwunderung darüber ausgedrückt, daß „eigentümlicherweise bei diesem Punkte niemand den Einwand erhoben hat, daß die Privatdrucker nicht gezwungen werden können, ein bestimmtes Arbeitssystem einzuführen“. In dem Artikel wird weiter ausgeführt, daß dieser Beschluß in den Reihen der betroffenen Geher

sehr gemischte Gefühle hervorrufen wird und daß es mit demselben keineswegs so brennend eilig gewesen wäre. Ich kann der Redaktion des Corr. die Versicherung geben, daß der gleichen Auffassung der gesamte Parteivorstand ist. Wir haben deshalb auch geschlossen gegen den Antrag gestimmt und wenn niemand von uns dagegen sprach, so geschah es deshalb, weil wir es einfach für ausgeschlossen hielten, daß der Antrag in der vorkliegenden Form angenommen werden konnte. Wenn wir uns in letzterer Beziehung getäuscht haben, so mag die Schuld nicht zum wenigsten an den als Delegierte auf dem Parteitag anwesenden Buchdruckern gelegen haben, welche, mit Ausnahme des Genossen Fischer, geschlossen für den Antrag stimmten und außerdem vorher in Privatzusammenkünften der Delegierten für die Annahme desselben thätig waren. Die „betroffenen Geher“ mögen sich also mit ihren Kollegen vom Parteitag auseinandersetzen; die Parteileitung, welche mit dem Beschlusse nichts anzufangen weiß, weil ihr eben die Mittel fehlen, seine Durchführung zu erzwingen, sie ist mit demselben auch sehr unangenehm überrascht worden. Hätten wir ahnen können, daß die Mehrheit für den Antrag ist, so hätten wir — schon um der ungeschickten Form willen, in der er abgefaßt ist, und die ihn undurchführbar macht — dagegen gesprochen. Daran hätte uns auch der Umstand nicht gehindert, wenn wir damals bereits gewußt hätten, in wie wenig freundlicher Weise — siehe hierüber die Bemerkungen zu meinem Waisfeier-Antrage — der Corr. uns das Eintreten für die Buchdruckerinteressen lohnt.

Sochachtungsvoll grüßend

Berlin, 10. November 1894.

I. Auer.

Korrespondenzen.

J. Amsterdam, 7. November. Kurz nach Abgang meines vorigen Berichtes (s. Nr. 125) ist es nun auch in Utrecht in einem der größten Geschäfte zum Auslande gekommen; hier haben am 30. Oktober etwa 70 Kollegen die Arbeit niedergelegt. Die Forderungen sind: Für jeden Gehilfen über 23 Jahre 11 Gulden Wochenlohn, von 20 bis 23 Jahren 9 Gulden, von 18 bis 20 Jahren 8 Gulden und zehnstündige Arbeitszeit. Der Ausgang des Kampfes ist bis dato noch nicht entschieden, Streikbrecher haben sich nur einige eingefunden. — Aus Arnheim ist noch zu berichten, daß neun Prinzipale eine Lohnerhöhung von 15 Proz. in Aussicht gestellt haben. — Aus Amsterdam selbst läßt sich nichts Erfreuliches berichten. Am 26. Oktober, einen Tag vor Ablauf der vier Probewochen, fand eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, um die weitere Haltung der Gehilfen festzustellen. Während hier ein Teil der Gehilfen der Meinung war, man solle die alten Forderungen jetzt fallen lassen, um später wieder mit denselben hervortreten, wollte der andre Teil unbedingt festhalten an den alten Forderungen. Leider blieb es auch hier nur bei Worten, denn am Sonntage dem 28. Oktober hielten die Gehilfen einiger der größten Geschäfte Druckerberfammlungen ab, in denen sich die große Mehrheit den von den Prinzipalen gestellten Bedingungen unterwarf und ein paar Cent. Lohnerhöhung annahm. Wie zu erwarten war folgten die übrigen Druckereien alle nach und

sonst hat nun auch die Bewegung für Amsterdam ihr Ende erreicht. — Gemäßregelt sind in Amsterdam 60 zu unterstützen, in ganz Holland mit den in Utrecht ausstehenden Kollegen annähernd 300. An Unterstützungen gingen ein von den organisierten Kollegen aus dem Ausland 1219 Gulden 92 Cent., Holland ohne Amsterdam brachte auf 440 Gulden 70 1/2 Cent., Amsterdam in vier Wochen 2601 Gulden 60 Cent. Zugleich möchte ich hier darauf aufmerksam machen, daß die reisenden Kollegen gebeten werden, jetzt nicht nach Holland zu kommen. Der Vorstand des holländischen Typographenbundes hat in seiner letzten Versammlung den Beschluß gefaßt, bis nach Beendigung der Arbeitsanstellungen kein Reisegeld auszugeben.

Aus Bayern. Von den Druckorten: Aichach, Altdilling, Alzenau, Arnstorf, Burghausen, Dingelring, Ellingen, Freyung, W., Furtch i. B., Grafenau, Großarlbach, Helmbrächtl, Höchstadt a. B., Kemnath, Kösting b. W., Landau a. S., Lauf b. Nrnbg., Laufcn, Mainburg, Marktredwitz, Mühlhof, Münchberg, Nabburg, Neunkirchen hl. Blut, Neumarkt a. Rott, Neunburg b. W., Neudilling, Osterhofen, Plattling, Pegnitz, Regen, Rehau, Roding, Rottelminster, Schönbach, Schwabach, Seib, Simbach, Stadtfeldbach, Staffelfeld, Wiesbach, Wilsbiburg, Wöhrnstraße, Waldmünchen, Waldjessen, Weissenburg a. S., Wending, Wolfratshausen, Wunsiedel, Zweifel war keine Statistik zu erlangen. Wir bitten die Herren Vertrauensmänner und Kollegen, welche über die Verhältnisse informiert sind, die Daten über Anzahl der Gehilfen, Lehrlinge, Arbeitszeit und Löhne der betreffenden Orte und Druckerien zur Vervollständigung der Statistik sofort per Karte an Kollege Vinz. Schlegl, Neuhäusen bei München einzusenden. Der Gauvorbund.

B. Berlin. (Vereinsversammlung vom 7. Nov.) Zunächst machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß am Sonntage dem 18. November vier große allgemeine Buchdrucker-Versammlungen stattfinden. Zweck derselben sei, Protest zu erheben gegen die von einem Teile der Prinzipale beabsichtigte Schädigung der Gehilfen durch die neue Kassen gründung. Es ist Pflicht eines jeden Buchdruckers, diese Versammlungen zu besuchen. Weiter berichtete der Vorsitzende einen Artikel der Moskauer Buchdrucker-Zeitung in Sachen Bienenfleiß. Des Bistages wegen findet die nächste Vereinsversammlung Mittwoch den 28. Nov. statt, während der Bücherwechsel Dienstag den 20. November stattfindet. — 30 Kollegen eruchten um Aufnahme. — Als Kandidaten für die Verwalterposten wurden, da weitere Meldungen nicht eingegangen, die bisherigen Inhaber der Stellen, die Kollegen Stolle und Beseck, wieder aufgestellt. — Die Statutberatung führte unter § 5 al. 1a nach Ablehnung eines Antrags Teufers folgenden Vereinsbeschluß herbei: „Der Vorstand besteht aus dem ersten Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, zwei Schriftführern und Beisitzern; die jeweilige Zahl der Beisitzer bestimmt die Vereinsversammlung.“ — Zur Besprechung über das Arrangement uners diesjährigen Stützungsfestes bemerkte die Kommission zunächst, daß nochmals in Unterhandlung mit Herrn Louis Keller, dem Wirte des neuen großen Establishments in der Koppenstraße, getreten worden sei, wobei derselbe sämtliche Arbeiterforderungen bewilligte. Das Fest findet demnach Sonnabend den 15. Dezember in sämtlichen Räumen des genannten Establishments statt. Auf Antrag der Kommission wurde für Konditionslose ein Fehrgeld von 2 Mark festgesetzt. Ferner werden Garderobentische à 2 Pf. verausgabt, welche gleichzeitig zum Eintritt berechneten. Zum Arrangement wurden der Kommission 500 Mark bewilligt.

*** Hamburg.** Die Jünger des eingestrichenen Kognat-Grube, der neulich hier eine Agitationsversammlung abhielt, haben in den letzten Tagen ein ihrem Meister würdiges Flugblatt erlassen, um die Hamburger Buchdruckergehilfen in den G. B. zu lösen. Es ist nämlich eines der bekannten Miniatur-Ortsvereine unter der Leitung des jüngst geschiedenen Paul Schulze, Faktor bei Persch, zusammengetreten, und zwei Duzend Männlein zählend, davon 18 hreibefähige Gehilfen von Persch, Untergebene des Schulze; der „Ortsverein“ ist also hier genau nach dem Muster von anderwärts aufgebaut: von Faktoren par ordre de mufsi. Aus dem gemeinen Nachwerke, das die Wandler nun so unverkämmt waren, den Hamburger Gehilfen unter die Augen zu bringen, sei eine Stelle reproduziert, die dem unflätigen Charakter den Stempel aufdrückt. Der Absatz lautet: „Der „Verband Deutscher Buchdrucker“ hat sich von der erwünschtesten sichern Bahn gewerkschaftlicher Selbsthilfe auf die schiefere Ebene der Politik begeben. Er schwimmt völlig im sozialdemokratischen Melwasser. Instatt ihnen Rat und materielle Unterstützung in der Gegenwart zu bieten, speißt der Verband seine Mitglieder mit der fata morgana phantastischer Zukunftsbilder ab. Diefelben sind nicht berechtigt, für ihre geleisteten Beiträge im Notfalle Hilfe zu verlangen, vielmehr sind sie in dieser Beziehung lediglich angewiesen auf den guten Willen, die Gnade des Vorstandes. Wer daran zweifelt, der möge sich die einschlägigen Bestimmungen des Statuts ansehen, woselbst

die §§ 6—10 immer nur davon reden, daß der „Verband kann“, an keiner Stelle aber davon, daß der „Verband soll“. Ueber jeden Zweifel stellt diesen das ganze Statut durchgehenden Gebanten der § 11, welcher lautet: „Alle in den §§ 6—10 aufgeführten Unterstützungen sind freiwillige. ein gerichtlich klagbares Recht oder ein sonstiger Rechtsanspruch auf dieselben steht keinem Mitgliede zu.“ Die Mitglieder des „Verbandes Deutscher Buchdrucker“ sind demnach zwar verpflichtet, Beiträge zu leisten, Rechte besitzen sie aber nicht, Vorteile genießen sie nur, insofern es dem Vorstande paßt, der seinerseits immer die Intensität der politischen Gesinnung als Maßstab der Unterstützungsbedürftigkeit betrachtet wird. Nur der „zielbewußte“ Sozialdemokrat darf dort in Notlagen etwas eröffnen. Jeder Mann, der auf ein selbständiges politisches Bewußtsein hält und die Politik nicht mit gewerkschaftlichen Bestrebungen verquickt sehen will, ist im „Verbande Deutscher Buchdrucker“ unzulässig. Man versucht solche Mitglieder entweder zwangsweise zu entfernen oder durch schlechte Behandlung systematisch hinauszufeln. (Klapproth-Hannover). — Selbstverständlich beleidigen wir unsere Kollegen nicht, etwa dem hier stückweise abgedruckten Selbstbild eine Widerlegung angedeihen lassend. Möge die freie Gesellschaft mit der Freiwiligkeit der vom Verbande gewährten Unterstützungen beliebig kreben gehen, sie blamiert sich nur selbst damit, denn die Buchdrucker sind etwas klüger als die Buchsen, die bei ihnen Bauernfang treiben wollen; die Jahr für Jahr ohne Ansehen der Person an Unterstützungen ausgezahlten Hunderttausende beantworten tausendmal besser, als die stärksten Worte es könnten, den gewissenlosen Schwindel schäbiger Lügenjelen. Und wenn die Eudelblattschmierer gar den Fall Klapproth sich erdreisten für ihre Biegenmäuligkeit zu verwenden, so weiß jeder, der den Ausweg des Hannoverischen Gauztages kennt, wie arg Klapproth durch „schlechte Behandlung“ hinausgeekelt ist. Allein das Faktum, daß die Hanswürste den G. B. als den „besten Gewerkschaftsverein“ bezeichnen, verurteilt sie in den Augen jedes vernünftigen Kollegen zur erbarmenswerteren Lächerlichkeit und was es mit den „gleichen Rechten und Pflichten“ usw. in den Satzungen des G. B. für eine Verwandnis hat, braucht ja nur jeder Kollege nachzuschlagen in der Broschüre „Gehilfengenerium“. Jedenfalls wissen nun die Hamburger aus dem im Stille der Affische hergestellten Zettel, daß ihr Heil einzig von dem eingestapelten Grube kommt.

75. Köln. Wiederum hat — am 28. Oktober — in Köln eine allgemeine Versammlung stattgefunden, die zweite innerhalb eines Monats, die wiederum sehr gut besucht und vom besten Geiste besetzt war. Kollege Brauch aus Essen war diesmal als Referent erschienen. Bekanntlich hatte die allgemeine Versammlung vom 1. Oktober den Beschluß gefaßt, an die hiesigen Buchdruckerelbesitzer, soweit sie Zentrumsblätter herstellen, das Ersuchen zu richten, ihren Arbeitern das gesetzliche Koalitionsrecht — gemäß den Beschlüssen des Katholikentages — gewähren zu wollen. Statt aller Antwort auf unser höfliches Zirkular ließ nun der Rhein. Merkur, das hiesige Zentrumsorgan zweiter oder dritter Klasse, ein Pamphlet gegen den Verband los, das die Leser des Corr. bereits aus einem früheren Artikel kennen und dessen glänzende Abfertigung sie gleichfalls gelesen haben. Kollege Brauch unterzog sich nochmals der Arbeit, den Artikel des „Witterboten“ zu zerpfücken, was ihm natürlich mit leichter Mühe gelang. Er kam alsdann auf die großartigen Leistungen des Verbandes zu sprechen, der seit seinem Bestehen mehr denn neun Millionen Mark an Unterstützungen aller Art verausgabt hat. Wem es noch nicht einleuchtete, daß er sich einer starken Organisation anschließen müsse, dem werde es die zunehmende Professionalisierung auch der Buchdrucker bald genug beweisen. Ueberall tauchten Organisationen auf, deren Mitglieder nicht länger gewillt seien, sich ihren Arbeitgebern gänzlich willenlos zu überliefern. Wenn man, wie der Rhein. Merkur dies ja auch gethan, jegliche Vereinigung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter eine sozialdemokratische Agitation nennen wolle, warum denn nicht auch den kürzlich gegründeten Verein der Kirchen-Organisten? Warum denn nicht die Organisationen der kapitalistischen Unternehmer, die doch auch nur der Verbesserung der eignen Klassenlage dienten? Etwas Konsequenz könne man doch verlangen. Herr Kaplan Oberdörffer habe vor einigen Tagen beim Kongresse der christlichen Bergleute in Essen eine Rede gehalten, deren Tendenz sich genau mit den Intentionen z. B. unsers Verbandes decke, soweit sie die Verbesserung der Klassenlage unserer Mitglieder betreffe. Dafür sei ihm in einem nationalliberalen Blatt auch gleich sozialdemokratisches Sinnes und Denken untergeschoben worden. Hier werde wohl der Merkur schweigen. Es sei doch dem denkenden Menschen längst klar, daß das Großunternehmertum jede Organisation, weil sie einen Hemmschuh seiner Macht und seiner Willkürherrschafft bilde, bekämpfe und da müsse als Schreckmittel immer die Sozialdemokratie herhalten. Selbstredend hätten wir — da alle Parteien im Verbande vertreten seien — auch Sozialdemokraten in unseren Reihen (hoffentlich

recht viele, D. C.), aber deshalb solle man nur ruhig beitreten, da schon durch Statut jeder Religions- und Partei-Unterschied bei unseren Mitgliedern aufgehoben sei. Wie gefährdet unser Verband sei, davon zeugten allein schon die vielen Kassen gründungen, gemacht, unsere Mitglieder zum Austritte zu veranlassen und dann zu düpiieren. Aber daß alles das nichts mehr nütze, daß auch in den Reihen der Schwarzlunkler die Erkenntnis von dem Werte tüchtiger Organisationen immer mehr Platz greife, beweise das stetige Steigen der Mitgliederzahl, auch im Gau Rheinland Westfalen. Selbst der Popanz der roten Internationale schreie nicht mehr ab; denn wenn der Arbeiter sehe, daß auch der Kapitalist sich international zur Wahrung seiner Interessen verbinde, so spreche er sich dasselbe Recht zu. „Es muß doch Frühling werden“, so schloß Redner seinen interessanten, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, dem der Vorsitzende Kollege Schröder eine Reihe beherzigenswerter Worte folgen ließ. Auch in Köln seien doch Löhne und Arbeitszeit derartig, daß eine starke Organisation, die hinter der Forderung jedes einzelnen stehe, sehr vonnöten sei. Aber durch die Machinationen der Prinzipale, durch Verbote usw. und durch Kassen gründungen halten sie den Arbeiter gefesselt. Was man in Köln den Arbeitern schon zu bieten wage, ersehe man unter anderm daraus, daß die Herren Prinzipale sich nicht einmal der Mühe einer Antwort unterzogen haben. Wie groß bereits die Arbeitslosigkeit unter den Kölner Buchdruckern sei, beweise die Thatsache, daß sich in der Druckerei des Kölner Adreßbuches, die 6 Mann einstellen wollte, nicht weniger als 129 arbeitslose Kollegen gemeldet hätten. Das Minimum sei fast überall zum Maximum geworden, trotzdem es doch nur das allernotwendigste zum Leben bedeute. Aber selbst dieses werde in Köln nicht einmal bezahlt. Da sei es doch Zeit, daß man sich aufraffe. Kollege Kellerstrah glaubt, daß die Kölner Kollegen nicht eher schlau würden als bis es ihnen erginge, wie f. B. denen in Brüssel und neuerdings in Amsterdam; erst wenn man ihnen den Daumen auf die Gurgel lege, da rege sich noch einmal der Mannesstolz. Er wandle sich auch gegen den Merkur, dem er Unwissenheit jegliches Sittengesetzes vorwerfe, sonst müßte er wissen, daß gerade die sozialdemokratische Sittenlehre, die er in demselben Artikel ganz unflätig beschimpft, die ethischste und schönste aller vorhandenen sei. Ein mitanwesender Steindrucker ließ sich dann in längeren Auslassungen über unser Prinzip der Selbsthilfe (!) aus, dabei natürlich betonend, er erkenne unsere guten Bestrebungen ja vollständig an und habe alle Achtung vor ihnen. Ihm wurde entsprechend erwidert. Wenn uns diese Leute doch wenigstens in unseren öffentlichen Versammlungen, die doch der Agitation dienen sollen, ungehindert arbeiten lassen; wir meinen, es seien doch andere Gelegenheiten da, um derartiges zum Austrage zu bringen. — Der Verlauf der Versammlung hat auch diesmal im allgemeinen wieder befriedigt; ist auch ein sofortiges größeres Resultat nicht zu verzeichnen, so bleibt doch in aller Zubörer Herzen hier und da ein Körnchen unsrer Wahrheit sitzen, das früher oder später seine Früchte bringen wird.

M. Neunkirchen (Regg. Trier). Zwecks Agitation für den Verband hatte der Bezirksvorstand von Saarbrücken auf Sonntag den 28. Oktober eine Zusammenkunft einberufen. Eine stattliche Anzahl von Kollegen sowie einige Mitglieder des Bezirksvorstandes waren herbeigeeilt, auch hatten sich sämtliche Mitglieder sowie einige Nichtverwandter von hier eingefunden. Unser Bezirksvorstand be sprach in längerer Rede unsre großartige Organisation, hob die Vorteile der Mitglieder an der Hand von statistischen Nachweisen gegenüber den Nichtorganisierten hervor und verweilte sich des längeren über die maßlose Bekehrungswirtschaft der Herren Prinzipale, erörterte auch die in nicht mehr allzuferner Zeit uns entgegen tretende Sechsmaschine Linotype. Redner forderte alle Anwesenden auf, treu zu unsrer Organisation zu stehen und appellierte an die Nichtmitglieder, sich dem Verband anzuschließen. Nachdem noch die Vorstandsmitglieder Selwert und Schrader in längeren Ausführungen unsern Verband beleuchtet hatten, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute in Neunkirchen versammelten Buchdruckergehilfen erklären sich mit den Bestrebungen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in vollem Einverständnis und verpflichten, nach Möglichkeit für dessen Ausbreitung wirken zu wollen.“ Lebhafter Beifall wurde allen Rednern. Es meldete sich sofort ein Nichtmitglied an und da somit die Zahl der hiesigen Mitglieder auf zehn gestiegen war und in nächster Zeit sich noch vermehren wird, forderte der Bezirksvorstande auf, einen Ortsverein zu gründen, womit sämtliche Kollegen einverstanden waren. Sofort wurde die Vorstandswahl vollzogen. Darauf brachte der Vorsitzende ein mit Begünstigung aufgenommenes Hoch auf den Verband und das neugeborene Kind, den Ortsverein Neunkirchen aus. Es folgte der gemüthliche Teil. Nach war das Buchdrucker-Liederbuch zur Hand und bei Gesang und humoristischen Vorträgen verfloßen nur zu schnell die Stunden.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Am Sonntage halten, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, die Berliner Kollegen vier allgemeine Buchdrucker-Versammlungen ab, um gegen die finsternen Pläne eines Teiles der Prinzipalschaft Stellung zu nehmen. Daß zu diesem Zwecke vier Versammlungen angelegt sind, liegt wahrscheinlich an der Lokalität, indem die großen Säle nach dem Biering anfangen und die Masse der Teilnehmer an den Versammlungen somit auf mehrere kleinere verteilt werden muß. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der ernste Ruf die Berliner Kollegen bereit finden und alle vier Versammlungen zu großartigen Demonstrationen gestalten wird gegen die schamvollen Zumutungen der am ewigen Hader Freude findenden Unternehmer. Ein Donnerwort von den Tausenden der Berliner Buchdrucker hat sich noch immer Gehör verschafft. Aber auch in den anderen Druckstädten Deutschlands, so möchten wir wünschen, wird die Gehilfenschaft sich angesichts der kommenden Dinge rühren und ihren Arbeitgebern zu verstehen geben, daß man mit den bekannten Danaergeschenken verschont und endlich Ruhe, Frieden und Ordnung haben will.

Die letzten erschreckenden Fälle, wo Kollegen wegen „Bagabundage“ monatelang hinter Schloß und Riegel gebracht wurden, obgleich sie nichts begangen, vielmehr nur das Maßfeuer hatten, längere Zeit keine Arbeit zu finden, haben die staunende Aufmerksamkeit weiterer Kreise, selbst von Nichtarbeitern auf sich gezogen, denn daß eine solche Art von Vogelfreiheit über dem Haupte deutscher Staatsbürger schwebt, läßt sich der im Warmen sitzende „ruhige Bürger“ doch nicht träumen, obwohl er sonst mit dem Prädicat „Arbeitscheuer“ schnell bei der Hand ist. An der unter jenem Verfahren, das der Willkür in vielen Zügen ähnelt, leidenden Klasse liegt es aber, sich zu rühren und zu „schreien“, damit den aufgetretenen Mißlichkeiten für die Folge nach Kräften gefeuert werde. Es muß Front gegen dieses Umspringen mit den wandernden Arbeitern gemacht werden und was wir dazu thun können, sollen wir thun. So viel Aussen schon die vereingelten Fälle von Bestrafung anständiger Wanderer wegen „Landstreicherei“ verursachten, größern und durchschlagenderen Eindruck auf die „öffentliche Meinung“, die ja trotz Brauereiwetter in bescheidenem Maß ihre Existenz fristet, würde eine Sammlung von nach unseren, den Begriffen einfacher Leute ungerechtfertigten Beurteilungen und Strafvollziehungen erwirken. Deshalb ergeht hiermit an alle Kollegen, die in den letzten Jahren der Verfolgung wegen Landstreicherei usw. ausgelegt waren, der Ruf, jede falsche Scham abstreifend, ihr Mißgeschick an die Redaktion des Corr. wahrheitsgetreu zu berichten, damit zusammenfassend der Deffektivität eine Uebersicht unterbreitet werden kann, was für vielen Fähigkeiten das Glend auf der Landstraße ausgelegt ist.

Ueber den Geschäftsführer der Druckerei, in welcher früher der Typograph hergestellt wurde, den bekannten Herrmann, war in einer Berliner Gutenberghändler-Versammlung Beschwerde geführt worden, daß er keine Abrechnung über den Druck und die Einnahmen des Blattes an den Verein liefere. Er erklärt nun in der Zeitschrift f. d. B., daß er solche Rechnung i. B. dem G.-B.-Kassierer geschickt habe; während aber ein gleichzeitig mitgeschickter Brief und eine andre Rechnung ankamen, sei die Typ.-Abrechnung spurlos verschwunden (es ist eigentümlich, was die Gutenberghändler alles verschwinden lassen!). Er wollte diesen Thatbestand im Typ. mitteilen, das hat Grube als Redakteur jedoch nicht gestattet, denn „es würde dadurch die friedliche Entwicklung des Vereins gestört“. Das letztere ist der Humor an der Geschichte. Grube berief sich hier auf den Paragraphen des unter Mitwirkung Herrmanns geschaffenen G.-B.-Statutes, der begreift, einen jeden zu knebeln, der den Machern im Weg ist. Jetzt ist der Knebel zuerst gegen einen seiner Konstrukteure in Verwendung getreten.

Ueber das Vermögen des Buchdruckereibesetzers Andres in Mühlhausen i. Thür. ist der Konkurs verhängt worden. Andres wird sichtlich verfolgt; er ist der Fälligkeit der Geschäftsbücher, Wechsel- und Unterschriftsalfahrungen, Betrugs- usw. beschuldigt. Auch wird der vor kurzem erfolgte Selbstmord des Kassierers vom Vorstandsvereine dem Andres zur Last gelegt. Die in seinem Verlag erscheinende Mühlhauser Zeitung erscheint nach wie vor auf Rechnung der Konkursmasse. Leipzig zählt 145 Buchdruckereien (davon 71 der Jnnung angehörend), 19 Schriftgießereien und Antikfabriken, 129 Steindruckereien, 169 Buchbinderereien (davon 111 der Jnnung angehörend) und 25 Asten-Handlungen für das graphische Gewerbe.

Gegen § 153 der Gewerbeordnung haben sich die Steindrucker S. und B. und der Kupferdrucker Sp. in Leipzig dadurch vergangen, daß sie mit zwei von den bei Wegel & Raumann zur Zeit befindlichen Arbeitern zusammengelernten, wobei Schimpfworte hinterher und herüber gefallen sind. Für gewöhnlich nimmt

man von derartigen Vorkommnissen weder privatim noch behördlicherseits Notiz, aber der oben genannte Schutzparagraph für Streikbrecher gebietet die Verurteilung und so wurden die oben genannten Uebelthäter zu 24, 18 und 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Die beiden ersten Strafen wurden auf die Untersuchungshaft, die auch noch für nötig erachtet worden war, voll angerechnet.

Der Streik der Berichterstatter der Halle'schen Zeitungen gegen die Stadtvertretung dauert noch immer fort. Die ersten verlangen, wie wir feinerzeit mitteilen, angemessene Plätze im neuen Sitzungssaale der Stadtverordneten. Die Sitzungsberichte werden nun von der Stadt gedruckt, dem Wohnungsanzeiger des Haus- und Grundbesitzervereins beigelegt und auf Verlangen auch gratis verabsolgt.

Ein älteres Gebot in den in Berlin erscheinenden Lichtstrahlen hatte die Verhaftung des Redakteurs Rud. Harnisch, dessen Ehefrau und eines Bruders des ersten, ferner des Schriftstellers Teufler und dessen Ehefrau zur Folge. Vorher hatten Hausdurchsuchungen in den Privatwohnungen und der Druckerei stattgefunden.

Das Gutenberg-Denkmal in Wien scheint seiner Verwirklichung nahe zu kommen. Aus städtischen Mitteln wurde ein Betrag von 1000 fl. bewilligt. Ein besseres Gutenbergdenkmal als das aus Stein oder Erz wäre freilich die ehrlche und reichhaltige Anerkennung der Gleichberechtigung der Gehilfen bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

In der Hebling'schen Buchdruckerei in Mühlhausen sind Differenzen wegen Bezahlung der Feiertagsarbeit entstanden.

Die Londoner Sehergesellschaft will nach dem letzten Jahresbericht ihre Arbeitslosenunterstützung verringern. Die Zahl der Arbeitslosen steigt fortgesetzt (eine sichtsliche Folge der Sechsmaschineneinführung). Während in den drei ersten Quartalen des Jahres 1889 nur 3852 Pfd. Sterl. (1 Pfd. Sterl. = 20 Mt.) für Arbeitslosenunterstützung verausgabt wurden, mußte die Gewerkschaft zu diesem Zwecke für die gleiche Zeit des Jahres 1894 nicht weniger als 13105 Pfd. Sterl. ausgeben. (Auf den Jahresbericht kommt unser Londoner Mitarbeiter gewiß noch zurück.)

Das in Rio de Janeiro erscheinende Journal de Commercio ist der Regierung unobdruem, der Versuch, daselbe an Anhänger der Regierung zu verlaufen, scheiterte an der Weigerung der Eigentümer und so wurde denn die Bank, bei welcher die Zeitung eine große Schuld (2300000 Doll.) hatte, veranlaßt, die Rückzahlung des Kapitals zu verlangen, im andern Falle die Zeitung für bankrott erklärt und in die Hände der Regierung übergehen würde. Die Zeitung veröffentlichte eine allgemeine Subscription mit glänzendem Erfolge, sie zahlte die Schuld und die Regierung hatte das Nachsehen.

Industrie und Gewerbe.

Die Berliner Schlächter-Jnnung liefert in ihrer Rechnung den Nachweis der Notwendigkeit der Jnnungen. Danach zahlten 631 Mitglieder je 5 Mt. pro Jahr = 3155 Mt. Das Geld wurde wie folgt verwendet: Obermeister und Kassensführer je 1000 Mt., Schriftführer 300 Mt., Verwaltungskosten, Repräsentationskosten für den Vorstand und Kassekosten (?) für die Delegierten zum Verbandstage 1318 Mt., für ein Jubiläumsgeschenk 490 Mt., für die Fortbildungsschule — einhundert Mark. Das wären nach den Angaben der Berliner Volkszeitung 3760 Mt., es ergäbe sich ein Defizit von 605 Mt., pro Mitglied 1 Mt. Nach diesem Ausgabebudget wird niemand mehr zweifeln, daß die Jnnung sehr notwendig ist — für den Vorstand. Kein Wunder, daß die Ferkelstecher in der Arbeiterbewegung nur Egoismus der Führer erblicken.

Abberiten. Die Eisenwerke in Thale am Harze liegen kurz und bündig durch Anschlag eine 25- bis 50prozentige Lohnreduktion ankündigen, weil — die Aktionäre sonst den Untergang der Werke fürchteten. Das ist ja nun nach heutigen Begriffen allerdings nichts gerade Bemerkenswertes. Aber daß sich eine vollständig besuchte Versammlung der betreffenden Hüttenarbeiter von ihrem Obermeister Aufforderung über die Notwendigkeit der Lohnkürzung verschaffte, das ist schon etwas kurioser, den Vogel bei der Geschichte schon aber der mitanwesende Ortsvorsteher des Hirsch-Dünder'schen Gewerkevereins ab, der alles Ernstes erklärte, man möchte dann doch lieber 8 bis 14 Tage umsonst arbeiten, damit das Werk nicht zu Grunde gehe.

In Chemnitz hat die Schloßbrauerei die Arbeitszeit um zwei Stunden täglich bei gleichem Lohne herabgesetzt und die Feldschlößchenbrauerei den Lohn um eine Kleinigkeit erhöht.

In der Porzellanfabrik in Misburg bei Hannover wurde sämtlichen 250 Arbeitern die Entlassung angekündigt, im Stahlwerke zu Hörde 150 Mann, in Halber sämtliche Arbeiter einer dortigen Fabrik.

Verweise, Rassen usw.

Der Holzarbeiter-Verband hatte während seines ersten Geschäftsjahres (vom 3. Du. 1893 bis einschl. 2. Du. 1894) durchschnittlich 111 weibliche und 24680 männliche Mitglieder und vereinnahmte während dieser Zeit an Wocheneinträgen 164726 Mt., Ein-

trittsgeldern 6743,20 Mt. und sonstigen Einnahmen 34844,11 Mt., also insgesamt 206313,31 Mt.; dem stand eine Gesamtausgabe in den verschiedenen Unterstützungsweigen von 168389,93 Mt. gegenüber.

Einer Berufsstatistik des sozialdemokratischen Vereins Mi.-Leipzig zufolge sind von dessen 418 Mitgliedern 43 Buchdrucker, 1 Buchdruckereibesitzer und 1 Schriftführer, dann folgen 43 Tischler, 34 selbständige Geschnittleute, 32 Schneider, 25 Arbeiter ohne weitere Bezeichnung und ebensovielen Buchbinder, 18 Maurer, 17 Schaufmacher, 15 Marktbesitzer, je 12 Schlosser und Klempner, je 10 Lithographen und Steindruckereibesitzer sowie Maler und Lackierer, alle übrigen Gewerke stellen weniger als 10 Mitglieder. — Jüngst wurde eine gleiche Statistik in Nürnberg aufgestellt, die uns vielleicht die dortigen Kollegen noch zugänglich machen.

Von 10000 bis 12000 in Düsseldorf vorhandener Textilarbeiter sind — 38 organisiert, obwohl dieselben, genau wie alle übrigen Arbeiter, schwer unter ihrem Joche leiden.

Das Organ des Postassistenten-Verbandes behauptet, daß trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Vertreter der obersten Postbehörde die Maßregelungen der Verbandsmitglieder fortbauern. Es werden aus Köln Thatsachen angeführt, die solches nachweisen. Neuerungen der Beamten gegenüber, wie die, daß ihre Verbandsangehörigkeit ihnen außerordentlich keine Zeit ließe, die Abfertigungsübersichten usw. zu studieren, lassen allerdings keinen Zweifel aufkommen.

Ein Korbmacher in Hamburg hat auf einem Krankenschiffe das Datum gefälscht und dadurch die Zentral-Krankenkasse der deutschen Korbmacher um 14 Mt. geprellt; er hat dies mit einem Monate Gefängnis zu büßen.

Arbeiterbewegung.

An Strafen für politische resp. im Dienste der Arbeiterbewegung begangene Vergehen wurden im Monat Oktober verhängt 5228 Mt. Geld- und 4 Jahre 8 Monate 2 Wochen 1 Tag Gefängnisstrafe.

Wegen Aufreizung zum Klassenhass wurde in Frankfurt a. M. ein Schlosser zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Kurz vorher wurde demselben in Halle 1 Jahr Gefängnis zuerkannt. Verurteilungen von Arbeitern wegen Aufreizung gegen die bürgerlichen Parteien halten Schritt mit der Aufreizung gegen die Arbeiter, wie man sie täglich in den bürgerlichen Blättern lesen kann, nur das letztere straflos bleibt.

Vom Berliner Bierbottich ist zu berichten, daß die 33 Arbeiter, deren Wiederanstellung die Brauereien abgelehnt haben, nunmehr wieder untergebracht sind und zwar zum Teil in den nicht boykottierten Brauereien, zum Teil in der neugegründeten Brauerei Hohen-Spohnhausen. Unterstützung erhalten noch 296 Arbeiter. Ueber die Spärlichkeit, mit der die Unterstützungsgeelder in letzter Zeit eingehen, wurde in einer Sitzung der Kommission lebhaft Klage geführt.

Die Arbeit niedergelegt haben die Korbmacher bei H. Nühren in Grövelingen bei Bremen wegen Lohnminderungen. In Berlin traten die Musikinstrumentenmacher in eine Lohnbewegung, Abschaffung der Ueberstunden und Lohnerhöhung in den am schlechtesten zahlenden Fabriken fordernd. Ein Teil der Fabrikanten hat die Forderungen bewilligt, in der Pianofabrik von Ubrich wurde die Arbeit eingestellt. Im Auslande befinden sich 18 Mann. In der Schuhwarenfabrik von Appacher in Dresden - Striesen streikten die Zwickler wegen Lohnminderungen.

Brennet war der Streik in der Littenborf'schen Zündhütchenfabrik in Nürnberg in wenigen Stunden. Maßregelung wie Lohnkürzung wurden zurückgenommen.

Zu der in voriger Nummer erwähnten Lohnbewegung der Dode-(Streibe)-Arbeiter in Mannheim wird bemerkt, daß dieselbe sich gegen die Oberarbeiter, richtiger Subunternehmer richtet, welche die Arbeit vergeben und dabei das Fett von der Suppe schöpfen; deren Einnahmen sollen bis zu 600 Mt. wöchentlich betragen. Die Arbeiter wollen diesen Oberarbeitern nur 10 Proz. des Gesamtdienstes = 1 Mt. pro Waggon zugestehen, was letzteren immer noch einen Tagesverdienst von 20 bis 60 Mt. brächte. Die Arbeiter haben bereits dreimal Anlauf genommen; diese Ausbeutung par excellence in Wegfall zu bringen, leider vergeblich, nun soll eventuell ein Streik nachhelfen.

In Rive de Gier, wo über 1100 Glasarbeiter nun seit acht Monaten streiken, treffen immer mehr deutsche Streikbrecher ein, die man durch Agenten in allen Ländern zusammenjuchen läßt. Diese arbeiten unter polizeilicher Bewachung, gehen unter polizeilicher Bedeckung spazieren und deren Frauen besorgen in polizeilicher Begleitung ihre Einkäufe. Es ist eine traurige Erscheinung, daß deutsche Arbeiter sich in ein solches Zwangs-Arbeitshaus freiwillig begeben und wohl nur dadurch ermöglicht, daß sie sich unter glänzenden Versprechungen verlocken lassen und nun mit eisernen Klammern gleich Verbredern festgehalten werden. Nebenbei wird die Handlungsweise unserer laubener Landsleute die Deutschen im Auslande noch verhafter machen.

In verschiedenen Orten Italiens sind die Führer der Arbeiterpartei sowohl wie Mitglieder auf grund

des Anarchistengesetzes verhört und zunächst in Reggio Emilia die Angeklagten zu einem bis drei Monaten Zwangsaufenthalt, d. i. Verbannung an einen andern als ihren Wohnort verurteilt worden. Bei der Verhandlung über jenes Gesetz wurde ausdrücklich die Zusicherung gegeben, daß es sich nur um den gewalttätigen Umsturz handle, man schelte aber jetzt diese Zusicherung vergessen zu haben. Und so kann es kommen, daß auch noch auf die Zwangsverschickung auf irgend eine Insel erkannt wird. Versprechen und Worthalten!

Verschiedenes.

Das Berliner Polizei-Präsidium hat dem früheren Redakteur des Zeiter Volksboten, Adolf Hoffmann, der, ein geborener Berliner, zur Zeit in Berlin als Buchhändler lebt, mit Ausweisung bedroht, wenn er zu polizeilichem oder gerichtlichem Einschreiten Veranlassung geben würde. Das Recht zur Ausweisung sei auf Grund § 2, Nr. 2 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 und § 3 des Freizügigkeitgesetzes schon jetzt vorhanden, indes wolle man davon vorläufig keinen Gebrauch machen und den Aufenthalt unter obiger Voraussetzung ihm versuchsweise unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs gestatten. Der angezogene § 3 handelt von den wegen Landstreicherei oder wiederholten Bettelns bestrafte Personen und das preussische Gesetz von 1842, das trotz des Freizügigkeitgesetzes noch gehandhabt wird, bedroht diejenigen bestrafte Personen mit Ausweisung, aber nicht aus dem Geburtsorte, welche die öffentliche Sicherheit gefährdend erscheinen. Hoffmann ist aber früher nur wegen Preßvergehens bzw. Beleidigung bestraft worden, beide Gesetzesbestimmungen treffen auf ihn also nicht zu!

Ausgewiesene wurden in Habersleben fünf Dienstmädchen aus Dänemark, ein Knecht und ein Dienstmädchen aus Polen und ein solches aus Schweden.

An der Lungen schwind sucht sind im Jahr 1892 in England und Wales 63000 Menschen gestorben.

Gerhart Hauptmanns „Weber“ sind nicht allein in Deutschland von den fürsorglichen Polizeibehörden verpönt, auch in Amerika besorgen die Hüter der Ordnung von diesem Schauspiel, worin das schlesische Weberelend und der Weberaufstand von 1844 packend

geschildert wird, eine revolutionäre Wirkung. Die „Freie Bühne“ des Hans Most wollte die „Weber“ in Newark auführen. Der Polizeihauptmann verbot jedoch dem Lokalbesitzer, den Saal zu öffnen und mottivierte seinen Nachspruch mit dem Hinweis, daß in der Nähe 1000 Arbeiter seit neun Wochen streikten, deren Familien an Verhungern seien, weshalb er es für gefährlich halte, die Leute noch mehr aufzuregen. Er werde Most verhaften, sobald er sich anschide zu spielen (Most stellt den „alten Baumert“ dar). Der Polizeichef unterstützte das Verbot mit Aufstellung von Polizeimannschaften, die eine etwaige Ausführung mit Gewalt verhindern sollten.

Gestorben.

In Leipzig am 10. November der Seher Joh. Wilh. Sulze, 69 Jahre alt.

Briefkasten.

L. in D.: Solche Warnungen können bloß die Vereinsleitungen erlassen. — X. in Offenburg: Ze fünf eine Zeile; Antiqua und seit = 2. — Nach Harburg: 3 Zeilen dieser Art 75 Pf. — Th. in Halle: Inserate in 77 und 105: 1,60 Mt. — K. in Weimar: Inserate in 76, 91, 106: 60 Pf. — G. in Düsseldorf: Inf. in 101: 60 Pf. und 1 Mt. für K. — Ortsverein Barmen: Inf. in 113: 1,50 Mt. — B. in Magdeburg: Inf. in 89, 101, 104: 1,20 Mt. und für gef. Nummern 2,50 Mt. — Ortsverein in Kiel: Inf. in 83, 98, 110: 1,60 Mt. — Ortsverein Stettin: Inf. in 86, 98: 1,20 Mt. — Ortsverein Essen: Inf. in 91, 102, 106, 113: 1,50 Mt.

Richtigstellungen. Betreffs der Vermögen des Gaus und des Lokalvereins Hannover wird uns mitgeteilt, daß dieselben nicht bei der Hannoverischen Genossenschaftsdruckerei festgelegt, sondern nur belegt seien und innerhalb acht Tagen zur Verfügung gestellt werden können. — Die Berliner Invalidenkasse zahlt bei einer Steuerzeit bis zum 15. und bis zum 25. Jahre die in Nr. 130 genannten Unterstützungsgelder; unter drei Jahren keine Unterstützung.

Verbandsnachrichten.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Den verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß der fünfte Nachtrag zum Bibliothek-Kataloge seit 11. November zur Ausgabe gelangt ist. Derselbe kann im Vereinslokal in Empfang genommen werden.

Bezirk Bonn. Sonntag den 2. Dezember findet eine Bezirksversammlung in Siegburg im Hotel zur Post statt. Beginn vormittags 11 Uhr. Anträge hierzu sind bis zum 20. d. M. an den Vorsitzenden R. Vogt, Burgasse 28, II, zu richten. Sämtliche Kollegen, Mitglieder wie Nichtmitglieder, von Siegburg und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen. Näheres durch Zirkulare.

Bezirk Münster. Die nächste Bezirksversammlung findet am 25. November, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Auling in Münster statt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Altmasser der Seher G. Schwenderling, geb. in Reidenbach u. C. 1872, ausgl. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — G. Anders in Waldenburg i. Schl., Buchdr. Ferd. Domels Erben.

In Eiberfeld der Seher Otto Schnitzlohn, geb. in Hochdahl 1866, ausgl. in Deuß 1885; war noch nicht Mitglied. — In Solingen der Seher Hermann Bentlage, geb. in Quatenbrück 1875, ausgl. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — Duo-Schumann in Eiberfeld, Gerberstraße 11.

In Ludwigshafen a. Rh. der Schweizerdegen Willy Kippel, geb. in Eiberfeld 1875, ausgl. in Heppenheim a. B. 1894; war noch nicht Mitglied. — Fr. W. Wenzel, Schulstraße 9.

Reise- und Arbeitslojen-Unterstützung.

Die Herren Bernalter wollen dem Seher Adolf Bededorf aus Harburg (803 I Hannover, Spth.-Nr. 27061) bei der Gesamtzahl der Reisetage 10 Tage zurechnen, da derselben auf der Bahnhalle in Freiburg i. B. diese 10 Tage zuviel zugerechnet wurden.

Buchdruckerei Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, -Gesuche und Verträge-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Im kotten Betr. befindl. Reichendruckerei, einschf. Masch., weg. Krankh. d. Bes. sof. geg. Bar billig zu verf. Offertier unter R. K 28 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für Buchdruckerei-Einrichtung habe eine neue Maschine billig abzugeben. Offerten unter Nr. 32 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine täglich erscheinende Zeitung im Rheinlande sucht einen erfahrenen

ersten Expedienten

welcher mit der dazu nötigen Buchführung durchaus vertraut sein muß. Offerten unter Nr. 26 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Drei tüchtige Sezer

in allen Gattungen bewandert, suchen sofort dauernde Kondition. Offerten an Th. Ploß, Markteutrichen, Klingenthalerstraße 265. [25]

Junger, tüchtiger Schweizerdegen

welcher mit der Stereotypie vollständig vertraut ist, sucht sofort Kondition. Werte Offerten erbeten an H. Schmidt, Eisenberg, S.-M., Johannisgasse. [24]

Den vielen Bewerbern zur Nachricht, daß die vakante Sezerstelle besetzt ist.

Buchdruckerei in Bramstedt (Holtz).

Ortsverein Düsseldorf.

Samstag den 17. November, abends punkt 9 Uhr: Generalversammlung im neuen Vereinslokal, Restaurant Kornweibel, Breite Straße 2. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet bestimmt D. B. [33]

J. D. Trennert & Sohn

Schriftglasererei und Buchdruck- Utensilien-Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber

in Würzburg.

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften

Schutzkittel

aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — Körpergrößen-Angabe.

Maschinen-Sicherheits-Anzüge
aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.

Gold-
Medaille. Münchener-
Schutz.

Maschinenband, Filze, Waschlaube, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmireröl, Zeilenmesser, Ahlhefte und -Spitzen usw.

Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Allgemeiner
Deutscher Buchdrucker-Tarif
von 1890

pro Exempl. 10 Pf., von 25 Exemplaren ab billiger.
Zu beziehen durch Kollegen **Philipp Schmitt**,
Berlin N., Gieselerstraße 35. [30]

Um Angabe der Adresse des Maschinenmeisters R. Altwed ersucht S. Köhnen, Hamburg, Hammerbrookstraße 73, III. [31]

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren:
H. Galt, Leipzig-Vollmarssdorf, Eisenbahnstr. 92.
Sämtliche Postsendungen: R. Gürtel, Leipzig-R., Postamtstr. 92.

H. Wiedemeyer! Suche um sofortige Nachricht in der bewußten Angelegenheit. P. Buschhüter, Düsseldorf, Karlsstraße 98 b. [27]

An sämtl. Buchdruckergehilfen Berlins u. Umgegend!

Sonntag den 18. November, vormittags 10 1/2 Uhr:

Bier allgem. Buchdrucker-versemmungen.

Für den Süden: Märktischer Hof, Admirastraße 18c, Referent: H. Westf.
Für den Westen: Konsilnstädtisches Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37, Referent: Emil Döblin.
Für den Osten: Buß' Salon, Große Frankfurter Straße 85, Referent: Gustav Effer.
Für den Norden: Colberger Salon, Colberger Straße 23, Referent: Albert Massini.

Tagesordnung in allen vier Versammlungen:
1. Die zwangswise Einführung der Prinzipalstufen am 1. Januar 1895 und welche Stellung nehmen die Gehilfen demgegenüber ein? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Kollegen! Versäumt nicht, in diesen hochwichtigen Versammlungen zu erscheinen. Handelst beizelten, damit ihr später euch selbst vor Vorwürfen und Schaden bewahrt. Die Maulwurfsarbeit der Prinzipalität muß zerfüßt werden. Eure Ehre und eure Existenz steht auf dem Spiele. Der Einberufer. [29]

Frankfurt a. M. Samstag, 17. November, abends präzis 9 Uhr, im Saale zum grünen Wald. Allerheiligenstraße 26 b: **Mitglieder-versemmung.** L. D.: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Beschluffassung über eventuelle Abhaltung einer Weihnachtsfeier; 3. Anträge zur General-versemmung des Verbandes der D. B.; 4. Fragekasten; 5. Verschiedenes.

Indem wir die Mitglieder zum vollzähligen Versammlungsbefuch einladen, machen wir zugleich auf die auf Sonntag den 18. November, nachm. 4 Uhr, im Saale des Hotel du Nord, Gr. Gallusstr. 17, arrangierte gemüthliche Zusammenkunft mit Familie aufmerksam, zu welcher auch Nichtmitglieder willkommen sind. Programm: Musik, Gesang, Vortrag des Herrn Dr. Duard „Die Schwarzkrant“, humoristische Vorträge, Tanz. — Mit kollegiallichem Grufe
Der Bezirksvorstand. [9]